

# Spannungsvoll und vital musiziert

KLASSIK **Dirigent Seiji Ozawa und seine  
 Schüler spielten in der Fondation Beyeler.**

PAUL SCHORNO

Als letztes Werk beim Konzert in der Fondation Beyeler spielte das Streicher-Ensemble der International Music Academy Switzerland, domiziliert am Genfersee, unter der Leitung des Gründers Seiji Ozawa, Béla Bartóks «Divertimento für Streichorchester». Es war dies ein Auftragswerk von Paul Sacher, komponiert für das Basler Kammerorchester. Die Uraufführung fand am 11. Juni 1940 in Abwesenheit des Komponisten statt.

Am Schluss der 67 Jahre später gespielten Wiedergabe lautete der spontan geäusserte Kommentar Ernst Beyelers: «Daran hätte jetzt sicher Paul Sacher seine Freude gehabt.»

**DIE AKADEMIE**, ihr Gründer Seiji Ozawa und die Tätigkeiten und die Zukunftsaussichten der jungen und hochbegabten Musikerinnen und Musiker wurden hier bereits vorgestellt (bz vom 29. Juni), deshalb konzentriert sich der Bericht ganz auf das Konzert. An den Anfang gestellt wurde Mozart, der erste und zweite Satz des Streichquartetts KV 465, C-Dur. Auf Anhieb fielen auf die Blickkontakte, das Zueinanderhinhorchen, das körperbewusste und vitale Musizieren.

Für die Interpretation des dritten Satzes von Antonin Dvorráks Streichquintett G-Dur, op. 77 traten fünf andere Streicher

in Aktion. Stimmungsvoll in gelöst spielerischem Eintauchen entwickelte sich die Entfaltung dieser frei sich aussprechenden Musik. Eine neue personelle Besetzung natürlich auch bei Beethovens Adagio-Satz Streichquartett op. 74, Es-Dur. Welch ein Genuss, dieses nüancenreiche Erblühenlassen dieser ausgeprägt phantasievollen Klanglichkeit! Jugendliche Frische fand sich zusammen mit erstaunlich reifem gestalterischem Bewusstsein.

Die nächsten Musikerinnen und Musiker konnten ihrem Können, ihrem Temperament vorerst fast ungehemmt freien Lauf lassen bei Bartóks Streichquartett, Nr. 5, um dann auch beim Adagio molto delikat aufzuspielen. Brahms, sein Streichquartett op. 51, Nr. 2 a-Moll, als Bewährungsprobe. Sie darf als «bestanden» gelten dank impulsivem Wechselspiel der Stimmen und Spannungen, dem feinen Lyrismus und den differenzierten Ausdrucksschichten.

**DAS STREICHQUARTETT** als Basis der symphonischen Musik. Zu erspüren war das bei der zündenden Aufschlüsselung der zwei, ersten Sätze von Ravels Streichquartett F-Dur. – Zum Ausklang das eingangs erwähnte Bartók-Werk, frisch, spielfreudig und mit insistierendem Schwung.

